

DIE STUNDE DES SEEPFERDCHENS

Ein MemoRandom



Stephan Krass

Elsinor

Stephan Krass

Die Stunde des Seepferdchens

Ein MemoRandom

Elsinor

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Copyright © für die deutschsprachige Ausgabe:
Elsinor Verlag e. K., Coesfeld 2024

I. Auflage 2024

Satz: Elsinor Verlag, Coesfeld
Umschlaggestaltung: Erik Schöfer
unter Verwendung eines Polaroids des Autors

Printed in Germany
ISBN 978-3-942788-81-6

Für meine Brüder Hans Christian, Maximilian und Alexander

Ich erinnere mich an die Lektüre von Georges Perecs *Je me souviens* und an Joe Brainards Buch *I remember*. Ich erinnere mich an die Erzählung *Das unerbittliche Gedächtnis* von J. L. Borges. Ich erinnere mich an *Der Obstgarten* von Harry Mathews und ich erinnere an Uli Becker *Kurz und Klein* sowie an Walter Kappacher *Ich erinnere mich und andere Prosa*.

In der Tat ist es nicht mehr das Geschehen, das uns umtreibt, sondern dessen Markierung, dessen Spur, dessen Zeichen.

Edmond Jabès



Über diesen QR-Code ist bei allen Erinnerungssegmenten, die mit einem * gekennzeichnet sind, ein multimedialer Apparat zugänglich, der die einzelnen Episoden durch Fotos, visuelle und akustische Spots, Zeitungsartikel, Dokumente und weiterführende Lektüren ergänzt. So läuft der Parcours nicht nur durch die eigenen Erinnerungen, sondern öffnet sich für eine Generationengeschichte.

Alternativ zum QR-Code im Browser eingeben: <https://www.elsinor.de/elsinor/archiv-krass-memorandum/>

001

Ich erinnere mich, dass mein Vater in die Küche kam, zum Kühlschrank ging, ein rohes Ei aufschlug und es austrank.

002

Ich erinnere mich, dass ich eines Abends, obwohl ich bereits bis über hundert gezählt hatte, nicht einschlafen konnte und aufstand. Als ich die Treppe herunterkam und die Tür zum Wohnzimmer öffnete, hörte ich laute Musik und sah meine Eltern tanzen.

003

Ich erinnere mich, dass es kein Mittel gab, die bösen Geister, die mich abends beim Einschlafen heimsuchten, zu besänftigen. Da half es auch nicht, dass die Schlafzimmertür niemals geschlossen, sondern nur leicht angelehnt werden durfte. So konnte die Flurlampe einen schmalen Streifen Licht in mein Zimmer werfen. Vor allem aber musste die Tür einen Spalt breit offen bleiben, damit die Geräusche des Hauses, vornehmlich die Stimmen der Eltern, noch von Ferne an mein Ohr dringen und gegen die Einflüsterungen der Nachtgespenster Einspruch erheben konnten.

004

Ich erinnere mich, dass ich bei meinen langen Schulwegen oftmals an den Telefonmasten am Rande der Landstraße stehen blieb, weil ich glaubte, man müsse aus dem Sirren der oberirdischen Leitungen, wenn man nur genau genug hinhörte, ein fernes Flüstern aufschnappen können.

005

Ich erinnere mich an einen Klassenkameraden, der behauptete, seine Eltern könnten auf einer entlegenen Frequenz ihres Radios die Stimme des verstorbenen Großvaters empfangen.*

006

Ich erinnere mich an ein Spiel, bei dem man sich immer schneller um die eigene Achse dreht, bis man das Gleichgewicht verliert und sich kaum noch auf den Beinen halten kann.

007

Ich erinnere mich, dass ich mit meinem Bruder einen erbitterten Wettstreit ausgefochten habe, wer am längsten die Luft anhalten kann. Als wir mit rudern den Armen, hochroten Köpfen und hervortretenden Augäpfeln wie zwei aufgeschreckte Vögel im Zimmer umhertrippelten, stand plötzlich der Vater im Türrahmen. Er packte uns bei den Schultern, schüttelte uns durch und belehrte uns, dass beim Luftanhalten eine Ader im Gehirn platzen könne und wir dann für den Rest unseres Lebens schwachsinnig würden oder sofort tot umfielen.

008

Ich erinnere mich, dass ich mir von den Großeltern zur Kommunion eine Armbanduhr gewünscht habe. Alle Kommunionkinder bekamen eine Armbanduhr; das war das obligatorische Geschenk zu diesem Anlass. Behutsam entfernte ich das Geschenkpapier, öffnete vorsichtig das schmale Lederetui und stockte. In dem Futteral lag eine Damenuhr der Marke *Dugena*. Die Großeltern fanden, mein Armgelenk sei für eine Herrenuhr zu dünn. Ich trug die Uhr nur am Sonntag, wenn wir zur Kirche gingen und ich sie unter dem Ärmel meiner Jacke verbergen konnte. In der Schule trug ich die Uhr nie.

009

Ich erinnere mich, dass Kinderwünsche brennen.

010

Ich erinnere mich an Geburtstage mit Sackhüpfen, Topfschlagen und kaltem Hund. Das Topfschlagen wurde mit verbundenen Augen gespielt. Dabei kroch man auf allen Vieren durch

den Raum und klopfte den Fußboden mit einem Löffel ab, um den versteckten Topf zu treffen. Einmal habe ich in wildem Eifer der Mutter des Geburtstagskindes mit dem Holzlöffel so heftig auf die Zehen geschlagen, dass sie wimmernd den Raum verließ. Kurz darauf erschien der Ehemann in der Tür, um die ganze Aktion unverzüglich abzublasen. In der nächsten Spielrunde musste ich auf der Sünderbank Platz nehmen. Die Augen hatte ich immer noch verbunden.*

O11

Ich erinnere mich an ein Lied, das wir auf dem Schulhof sangen: «Herr Meier kam geflogen / auf einem Fass Benzin, // da dachten die Franzosen, / er sei ein Zeppelin. // Sie luden die Kanonen / mit Sauerkraut und Speck // und schossen dem Herrn Meier / die Unterhose weg...»*

O12

Ich erinnere mich, dass meine Mutter im Sommer ärmellose Kleider trug, ich meinen Vater aber nie in kurzen Hosen gesehen habe.

O13

Ich erinnere mich an einen Einbeinigen, der regelmäßig ins Freibad kam. Im Umkleideraum schnallte er seine Prothese ab, lehnte sie gegen die Wand und lief mit seinen Krücken bis unmittelbar an den Beckenrand. Dort hielt er inne, nahm mit dem verbliebenen Bein, das er zwischen den Krücken pendeln ließ, Schwung auf und ließ sich ins Wasser gleiten. Die Krücken fielen derweil zu Boden und blieben am Beckenrand liegen.

O14

Ich erinnere mich an heiße Sommernachmittage im Schwimmbad, wo die Mädchen tuschelnd zum Becken rannten, sich die Nase zuhielten und mit einem kurzen Angstlust-Schrei ins Wasser sprangen.

015

Ich erinnere mich an den Löffel Lebertran, den ich mir nur gegen größte innere Widerstände jeden Tag einverleiben musste. Lebertran war mir von seinem fischig-ölgigen Geschmack und von der zähen, klebrigen Konsistenz her zuwider. Stets hielt ich mir mit der freien Hand die Nase zu, wenn ich den Löffel zum Mund führte.*

016

Ich erinnere mich, dass ich auf Anraten des Hausarztes wegen anhaltender Ess-Störungen in ein Kinderheim nach Bad Rothenfelde kam, dort aber bald wieder abgeholt werden musste, weil ich vor Heimweh fast gar nichts mehr aß.

017

Ich erinnere mich an das lähmende Gefühl von Langeweile an verregneten und nicht enden wollenden Sonntagnachmittagen. Ich saß zuhause in meinem Zimmer und konnte körperlich die Last spüren, gegen die man sich stemmen muss, wenn einem die Decke auf den Kopf fällt. Dann sehnte ich die Wochentage herbei, an denen ich nachmittags in die Reithalle ging.

018

Ich erinnere mich an Pferdestriegel mit Borsten und Noppen, an das Tänzeln des Pferds beim Auflegen des Sattels, an meine ersten eigenen Reitstiefel aus Leder und an den scharfen Geruch von verbranntem Huf, der noch Stunden, nachdem der Schmied die Pferde neu beschlagen hatte, in den Stallungen hing.*

019

Ich erinnere mich, dass ich beim Ministrieren einmal vor Scham fast im Boden versunken bin. Zur Wandlung wird das Messbuch (lat. Missale) von der einen zur anderen Seite des Altars getragen. Dabei muss der Ministrant mit dem schweren Buch, das aufgeschlagen auf einem kantigen Holzgestell ruht, einmal

um den Altar herumlaufen und vor der Monstranz eine Kniebeuge machen, bevor er das Buch auf der anderen Seite wieder abstellt. Kurz nachdem ich das Monstrum vorsichtig angehoben und mich auf den Weg gemacht hatte, blieb ich in einer Falte des roten Läufers, der die Altar-Stufen hinabführte, hängen und schlug samt der heiligen Schrift, die ich immer noch fest umklammert hielt, der Länge nach auf den Boden. Das wuchtige Gestell, auf dem das prächtige Messbuch lag, hatte mir den Blick auf die eigenen Füße verstellt.

020

Ich erinnere mich an ein Gerät im Schuhgeschäft, auf das man zur Anprobe stieg und die Füße in eine Öffnung am unteren Ende stellte. Der Verkäufer schaute indessen am oberen Ende durch einen schmalen Schlitz, in dem ein Röntgenbild anzeigte, ob die Füße in den Schuhen genug Platz haben. Einmal ließ mich der Verkäufer auch durch den Schlitz schauen, während er selbst seine Füße unter den Schirm stellte. Auf dem Monitor leuchtete in grau-grüner Kontur das Knochengestüst seiner Zehen. Da habe ich zum ersten Mal den Tod gesehen.*

021

Ich erinnere mich, dass der Vater mit eiligen Schritten ins Haus stürmte, die ganze Familie um den gerade erworbenen Fernseher versammelte und vor dem Apparat niederkniete. Mit Schere und Tesafilm bewaffnet, machte er sich an den Bedienungselementen zu schaffen. Auf unser vorsichtiges Nachfragen, ob wir ihm helfen könnten, antwortete er, er sei gerade von einem Besuch bei seinem Heilpraktiker zurückgekehrt und wisse nun über die gefährlichen Strahlen, die der Apparat aussende, genau Bescheid. Der Heilpraktiker war ein verarmter Baron aus altem westfälischen Adel, den der Vater, der einen Groll auf die Schulmedizin hegte, regelmäßig aufsuchte. Dieser Baron hatte ihm geraten, am unteren Rand des Bildschirms einen Hornkamm zu befestigen, so dass die Zähne

nach oben zeigten. Die Zähne eines Hornkamms, hatte der Baron dem Vater versichert, verfügten über die Eigenschaft, die gefährlichen Strahlen aus dem Apparat an die Zimmerdecke zu lenken. *

022

Ich erinnere mich, dass ich in den Schulferien regelmäßig in einem Lieferwagen mitfuhr, der im Auftrag der Tabakfabrik, deren Direktor mein Großvater war, über die Dörfer pendelte, um Zigarren einzusammeln, die von Hausfrauen in Heimarbeit gerollt wurden. *

023

Ich erinnere mich an den Begriff *Kraftfahrer*.

024

Ich erinnere mich an halb eingestürzte Häuser, von denen der intakte Gebäudeteil noch bewohnt war. Ich erinnere mich an ausgebrannte Ruinen, deren kahle Mauerreste wie Mahnmale aus dem Boden ragten. Ich erinnere mich an Hauswände, auf denen sich die Umriss der Wohnungen des nicht mehr vorhandenen Nachbarhauses deutlich abzeichneten. Man konnte noch genau sehen, wo einmal die Wände verliefen, der Boden ansetzte, die Decke abschloss. Manchmal sah man auch ein Stück Tapete, Reste von gekappten Leitungen oder abgeschlagenen Rohren, die zu den sanitären Anlagen gehört hatten. Lediglich der Umriss war wie eine Art Brandzeichen auf der Hauswand stehen geblieben, der Raum dazu fehlte. Ich erinnere mich an Bombentrichter, Trümmergrundstücke und Baulücken, die lange nicht geschlossen wurden. *

025

Ich erinnere mich, dass wir Kinder bei Tisch nur sprechen durften, wenn wir gefragt wurden.

026

Ich erinnere mich an das Tischgebet, das abwechselnd einer von uns vier Söhnen laut vorsprechen musste: «Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was Du uns bescheret hast.»

027

Ich erinnere mich, dass ich bis zu meiner Einschulung an Wochentagen mit dem Personal in der Küche gegessen habe. Da der Vater oft spät aus der Firma kam, aß die Familie nur am Wochenende zusammen. In der Küche wurde vor den Mahlzeiten auch gebetet. Man bekreuzigte sich leise murmelnd und verharnte in kurzer, stummer Andacht. Ein Sprechverbot gab es in der Küche nicht. Im Gegenteil – es herrschte ein reges Stimmengewirr.

028

Ich erinnere mich, dass mir aus der Wurzelholzmaserung unseres Wohnzimmerschranks, immer wenn ich dort vorbeiging und für einen Moment innehielt, dunkle Schreckensgestalten entgegenstarrten, die nach einer unbekanntenen Melodie hin und her tanzten und drohten, aus dem Schrank zu steigen und mich mitzunehmen.

029

Ich erinnere mich an Kinderzahnpaste mit Himbeergeschmack, die nur gegen den erklärten Willen des Vaters gelegentlich ins Haus kam. In Kinderzahnpaste mit Himbeergeschmack sah der Vater eine Bestätigung seiner These, dass die Jugend, die im Wirtschaftswunder aufwuchs, einem ständigen Verweichlichungsprogramm ausgesetzt sei.

030

Ich erinnere mich, dass der Vater mir von einer Geschäftsreise nach Amerika einen beige-braunen Ringelpullover mitbrachte, der mich an Vanille-, Karamell- und Schokoladenpudding erinnerte. Ich liebte diesen Pulli und zog ihn nur aus, wenn er gewaschen werden musste.*

031

Ich erinnere mich, dass in unserem Wohnzimmer lange ein Foto stand, das den Vater in seiner Uniform als Wehrmachtsoffizier zeigte. Irgendwann stand es nicht mehr da. *

032

Ich erinnere mich an den Nikolaus, der am 6. Dezember in prächtigem Ornat bei Einbruch der Dunkelheit mit dem Knecht Ruprecht unser Elternhaus betrat. Nachdem er auf einem schweren Lehnstuhl Platz genommen hatte und uns Kindern, assistiert von einem mal freundlich grinsenden, mal böse grummelnden Knecht Ruprecht die guten Handlungen aus dem goldenen und die bösen aus dem schwarzen Buch vorgelesen hatte, sagte ich halblaut zu meiner Mutter, die Stimme des Nikolaus klinge genauso wie die von Herrn Berning, dem Betriebsschlosser aus der Firma des Vaters. Herr Berning bemühte sich indessen, das Restritual in Würde über die Runden zu bringen, während die Mutter mich beiseitenahm, den Finger auf ihren Mund legte und mir bedeutete, den anderen Kindern nichts von meiner Entdeckung zu sagen. *

033

Ich erinnere mich, dass der Vater meinen Bruder und mich an Sonntagvormittagen mit in die Fabrik nahm und, sobald er einige liegengebliebene Korrespondenzen erledigt hatte, uns auf einem der Rollwagen, mit denen sonst Stoffballen transportiert wurden, in einem solchen Höllentempo durch die Schneisen zwischen den Webstühlen schob, dass wir uns kaum aufrecht halten konnten und noch Minuten, nachdem der Vater den Wagen abrupt zum Stillstand gebracht hatte, mit wohligen Schwindelgefühlen in der weiten Fabrikhalle, die ohne Maschinenlärm in sonntäglicher Ruhe lag, weltvergessen umhertaumelten.

034

Ich erinnere mich an den Geruch von Baumwolle und Wasser, der eine seltsam beruhigende Wirkung auf mich hatte, und

an das Geräusch der mechanischen Webstühle, deren Rattern, Klappern und Schlagen in den Echokammern des Fabrikgebäudes laut widerhallte.

035

Ich erinnere mich, dass ich in der zweiten Volksschulklasse in dem Fach Biblische Geschichte im Zeugnis ein *mangelhaft* und in dem Fach Katechismus die Note *gut* hatte.

036

Ich erinnere mich, dass mich mein Patenonkel bis zum Abitur jedes Mal, wenn er zu Besuch kam, nachdrücklich fragte, was wir gerade im Fach Religion durchnähmen.

037

Ich erinnere mich, dass mir mein Patenonkel nie etwas geschenkt oder mitgebracht hat – außer bei kirchlichen Anlässen ein Heiligenbildchen für das Gebetbuch. Zu meiner Geburt habe ich indessen das obligatorische Einstandsgeschenk erhalten, das aus einem silbernen Eierlöffel, einem silbernen Eierbecher, einem silbernen Trinkgefäß und einem silbernen Serviettenring bestand; alles mit eingraviertem Namenszug oder meinen Initialen. Der Patenonkel gab gern die Anekdote zum Besten, in seiner Jugendzeit hätten er und seine Brüder nur an einem Tag des Jahres spielen dürfen: am 28. Dezember, dem Tag der unschuldigen Kinder.*

038

Ich erinnere mich, dass die Mutter selten mit uns Kindern gespielt hat. Später habe ich sie bei verschiedenen Gelegenheiten sagen hören, dass sie mit ihren Kindern erst etwas habe anfangen können, als diese groß genug gewesen seien, um als Gesprächspartner in Frage zu kommen.

039

Ich erinnere mich, dass ich mir selbst einen neuen Namen gegeben habe und die Brüder dazu aufforderte, mich ab sofort *Frank*

zu nennen. Die Mutter erklärte den neuen Namen jedoch für ungültig und bestand darauf, dass bei Umbenennungen nur jene Vornamen zur Verfügung stünden, die im Taufregister aufgeführt und im Kinderausweis verzeichnet waren: Stephan Maria Maximilian Heinrich.

040

Ich erinnere mich, dass die Eltern abends, wenn wir von einem Sonntagsbesuch bei den Großeltern heimfuhren, im Auto rauchten. Wenn sie gerade mal nicht rauchten, sangen sie Volkslieder. Stets war ich irritiert, wenn sie *Kein schöner Land in dieser Zeit* anstimmten, obwohl es doch *Kein schönes Land in dieser Zeit* heißen musste.*

041

Ich erinnere mich, dass ich Worten, bei denen ich noch nicht wusste, was sie bedeuten, allein aufgrund ihres Klangs, ihrer Lautung und der Intonation bestimmte emotional oder assoziativ besetzte Bedeutungsfelder zugeordnet habe. Flugzeug war zum Beispiel ein positiv konnotiertes Wort, das ich mit Luft und Himmel und Ferne in Verbindung brachte. Bei dem Wort Geheimnis führte meine Großmutter mit behutsamer Geste den Zeigefinger an den leicht geöffneten Mund. Alle Worte in Verbindung mit der Himmelsrichtung Osten, wie Ostzone, Ostwind oder Ostfront, trugen dagegen einen negativen Klang mit sich, in dem das Nachbeben eines schlimmen Ereignisses vernehmbar wurde.*

042

Ich erinnere mich, dass ich vor einem weißen Blatt Papier saß und übte, wie man ein Hakenkreuz malt. Immer wieder scheiterte ich daran, die Haken an der richtigen Stelle zu setzen. Als ich meine Mutter bat, mir zu helfen, forderte sie mich auf, diese Versuche einzustellen und das Blatt umgehend zu vernichten.

043

Ich erinnere mich, dass die Eltern erzählten, sie hätten mich kurz nach meiner Geburt zu den Großeltern bringen müssen. Die Mutter sei in dieser Zeit so schwer an Tuberkulose erkrankt, dass sie in eine Lungenheilstätte eingeliefert und unter Quarantäne gestellt werden musste. Nach ihrem Klinik-Aufenthalt wurde die Mutter, um die Krankheit endgültig auszukurieren, in ein Sanatorium im Schwarzwald eingewiesen. Besuch durfte sie die ganze Zeit nicht empfangen. Erst als sie Monate später heimkehrte, kam ich in die elterliche Obhut zurück.

044

Ich erinnere mich, dass meine Mutter mir eines Tages ein kleines Album übergab, das mein Vater für sie geführt hatte, als sie in der Lungenheilstätte war. Das Album enthielt Fotos und Zeichnungen, die mich als Säugling zeigen, sowie kleine chronikartige Texte, die mein Vater angefertigt hatte, um die Mutter, die er nicht besuchen durfte, zumindest auf diesem Wege an den Fortschritten, die das Kind machte, teilhaben zu lassen.

045

Ich erinnere mich, dass ich nach der Rückkehr von Ferientaufenthalten bei den Großeltern oft vor Heimweh nicht schlafen konnte, mich im elterlichen Haus fremd fühlte und alle Erinnerungen an die Zeit bei den Großeltern wieder und wieder aufgerufen habe, um sie mir bis in kleinste Einzelheiten so plastisch wie möglich vor Augen zu führen.*

046

Ich erinnere mich, dass ich das Schlafzimmer meiner Großmutter auf der Stelle verlassen musste, weil ich ihren Busen, der unter dem Nachthemd hervorschaute, mit der Turbine meines Spielzeugflugzeugs verglichen hatte. Nur der Propeller fehlte.